

Welche 8 Begriffe passen zeitlich nicht in diese mittelalterliche Fantasiegeschichte?

Ritter Theodor kehrt mit seinem Gefolge von einem Freundschaftsbesuch zu einer benachbarten Burg zurück. Er sitzt stolz in seiner schweren Ritterrüstung auf seinem treuen Schlachtross. Mit der rechten Hand hält er die Zügel fest und in der linken Hand schwingt er ein Funktelefon.

Die Gruppe reitet einen schmalen Waldweg entlang, als es allmählich in der Umgebung heller wird. Nach einer Weile verlassen sie den Wald und erreichen eine riesige Blumenwiese. Am Ende der Wiese stehen mächtige Burgmauern. Die Burg ist nur von einer Seite zugänglich, da sich an den anderen Seiten steile Felswände befinden. Mächtige Mauertürme markieren die Ecken der Burg.

Die Gruppe nähert sich langsam der heimischen Burg. An den Türmen werden die Bogenscharten zur Verteidigung sichtbar und ein breiter Wassergraben umgibt die Burg. Alles ist ruhig bis auf eine Gruppe von Quetsche-Entchen, die im Wassergraben um die Wette schwimmen. Am Burgtor wird das mit Stacheldraht gesicherte Fallgitter wie von Geisterhand hochgezogen und die Zugbrücke wird sanft über eine Kette heruntergelassen. Theodor und sein Gefolge reiten über den Burghof. In der Mitte der Burg befindet sich ein Brunnen aus dem Knechte Wasser schöpfen.

Theodor macht vor dem Hubschrauberlandplatz halt und seine Knapen helfen ihm vorsichtig von seinem Ross herunter. Ein Knappe bringt das Pferd in den Stall und versorgt es mit Wasser und Heu. Theodor geht zu seinem Wohngemach. Unterwegs schaltet er sein digitales Navigationsgerät aus, das braucht er momentan nicht mehr. In seinem Gemach legt er seinen Bumerang ab und wird von seiner Frau freudig mit Radiomusik empfangen. Zur Feier des Tages gibt es ein großes Fest zu dem die Ritter der benachbarten Burgen eingeladen werden.